

**Nekr**

**W**

**143**

KARL WERNER-WACHTER



Nekr W 143

Zur Erinnerung an

KARL WERNER-WACHTER

geboren am 9. Oktober 1882

gestorben am 17. April 1957

g 1916, 0424  
Unbekannt

## KURZER LEBENSABRISS

wie er vom Verstorbenen vor wenigen Jahren selbst aufgeschrieben wurde und von seinen Kindern ergänzt worden ist.

Am 9. Oktober 1882 erblickte ich als erstes Kind des Martin Werner und der Lydia, geb. Riehm, das Licht der Welt. Im Kreise dreier Geschwister erlebte ich eine sonnige Jugendzeit im westlichen Flügel des von unserem Großvater 1862 errichteten Druckereigebäudes an der Kanonengasse.

Nach durchlaufener Schulzeit trat ich im Frühjahr 1898 in die Schriftsetzerlehre beim Berichtshaus in Zürich ein. Die Berufswahl war für mich kein Problem, und ich bin zeitlebens glücklich gewesen, den Beruf des Buchdruckers gewählt zu haben. Zur weiteren Ausbildung, namentlich zur Erlernung des Druckens, durfte ich später nach Nürnberg ziehen. Dann folgte eine kurze Wanderzeit, in der ich mich in Dortmund, Frankfurt am Main und bei Paris teils als Setzer, teils als Drucker engagieren ließ. Im Frühjahr 1905 rief mich mein Vater nach Hause, da er gesundheitshalber die Leitung des Geschäftes jüngeren Händen anvertrauen wollte. Doch hatte ich das Glück, noch drei Jahre mit ihm zusammenarbeiten zu dürfen und so manchen Ratschlag von ihm entgegennehmen zu können. Im Frühjahr 1908 wurde er von schwerem Leiden erlöst, und zwei Jahre später verloren wir unerwartet rasch unsere Mutter. Die Eltern, mit denen ich sehr verbunden war, konnten ihr neuerworbenes Heim an der Oberwilerstraße nicht lange genießen. Um so mehr wurde das Haus zur Heimat für unsere in der Folge sich ausdehnende Familie. Im Februar 1912 verheiratete ich mich mit Fräulein Martha Wachter, die beheimatet war in Teufen, Kanton Appenzell. Es wurden uns sieben Kinder geschenkt, drei Söhne und vier Töchter, deren Ausbildung und Entwicklung wir durch bald fünf- undvierzig Jahre verfolgen dürfen. Hier sei mein herzlicher Dank

niedergelegt für Gottes gnädige Führung, die mich so unverdienten Reichtum in der Verbindung mit meiner Lebensgefährtin finden ließ; für seine Gnade, die uns überreich in unsern Kindern und Enkeln täglich begegnet. Wir waren uns einig darin, unsere Ehe auf ewigem Grund aufzubauen, und demütig dürfen wir eingedenk unserer mannigfachen Fehler bekennen, daß Gottes Gnade in den Schwachen mächtig ist. Das durfte ich auch in reichem Maße erfahren bei meiner täglichen Arbeit, galt es doch, weiterzubauen auf dem von Großvater und Vater gelegten Grund. In zwei größeren Baustapen wuchs unsere Buchdruckerei. Im Jahre 1947 wurde die Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, in der mein zweiter Sohn Karlmartin die vierte Generation unserer Familie vertritt. Wenn ich etwas beifüge, so geschieht es, um meine Freude zu bezeugen, daß mein Sohn und Herr Charles Bischoff sich im gleichen Geist wie die Vorfahren bemühen, das Ansehen unserer Buchdruckerei zu fördern. Das gute Verhältnis zum gesamten Arbeiterstab möge weiterhin Grundstock der gedeihlichen Entwicklung unserer Firma und damit zur Aufrechterhaltung des Arbeitsplatzes für jeden Einzelnen bleiben.

Wir Kinder können nun nicht anders als mit einstimmen in Vaters Dank für Gottes Gnade, die ihn so sichtbar durch sein Leben und Sterben geführt hat.

Vater hat mit Freuden seine Kraft und seine Gaben bis zum Beginn der letzten Krankheit seiner Familie und dem Geschäft hingegeben. In seinen kurzen Aufzeichnungen lesen wir: «... es gilt mir das Wort: Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen; aber auch das andere: Mit unserer Macht ist nichts getan.» Gerade weil Vater nicht aus eigener Kraft lebte, sondern sein Leben von der Ewigkeit her zu verstehen suchte, hatte er immer Zeit für andere Menschen. So konnte er sich neben der täglichen Arbeit für Werke der inneren und äußeren Mission einsetzen. Im Herbst des letzten Jahres traten erste Anzeichen einer schwereren

Krankheit auf. Am 7. April verschlechterte sich sein Zustand plötzlich. Es war ihm aber in den letzten zehn Tagen seines Lebens noch vergönnt, bei vollem Bewußtsein von der ganzen Familie und von seinen Freunden Abschied zu nehmen. Am Nachmittag des 17. April durfte er ruhig entschlafen.

## ANSPRACHE

von Herrn Charles Bischoff, Mitglied der Geschäftsleitung

Liebe Trauerfamilie,  
verehrte Trauerversammlung,

Ich habe die schmerzliche Aufgabe, im Namen des Verwaltungsrates und der Direktion der Buchdruckerei Karl Werner AG. Abschied nehmen zu müssen von unserem hochgeschätzten Herrn Karl Werner-Wachter.

Er war nicht nur Präsident des Verwaltungsrates und Seniorchef unseres Unternehmens; er war in erster Linie ein grundgütiger, edelgesinnter und liebenswerter Mensch. Es ist heute nicht mehr so selbstverständlich, daß man einem Menschen solches aus innerer Überzeugung nachsagen kann. Um so dankbarer dürfen wir sein, daß der Verstorbene während mehr als fünfzig Jahren seine ganze Arbeitskraft, seine große Erfahrung und seine ganze Persönlichkeit unserer Firma, seinem eigentlichen Lebenswerk, zur Verfügung gestellt hat. Viele, die hier anwesend sind, kennen dieses Lebenswerk; sie haben dort ihre Arbeitsstätte gefunden. Die Außenstehenden aber konnten die Entwicklung unseres Unternehmens an der Kanonengasse wenigstens in seiner äußeren Form mitverfolgen.

Selten hat ein Mensch ein reicheres Leben gehabt, als der liebe Verstorbene. Trotz der großen Inanspruchnahme, die ein Unternehmen dieser Art mit sich bringt, widmete er sich in vorbildlicher Weise seiner Familie und fand darüber hinaus noch Zeit und Kraft, um sich vielen gemeinnützigen Institutionen und Berufsorganisationen zur Verfügung zu stellen. Überall dort, wo er als Präsident, Kassier oder in anderer Eigenschaft eine Aufgabe übernahm, wurde sein wohlabgewogenes Urteil und sein konzilianthes Wesen geschätzt.

In unserem Betrieb war er allen ein vorbildlicher Chef. Wenn einer ein Anliegen hatte, so fand er bei ihm, man darf das wohl sagen, väterlichen Rat. Galt es aber einmal, eine als richtig und notwendig erkannte Maßnahme durchzusetzen, so tat er dies mit großer Konsequenz und mit dem Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit.

Viel Muße hat er sich nie gegönnt. Noch vor wenigen Tagen erzählte mir ein langjähriger Mitarbeiter unserer Firma, wie er immer wieder überrascht war, wenn er manchmal am späten Abend durch die Kanonengasse nach Hause ging, noch Licht im Arbeitszimmer von Herrn Werner zu sehen. In den letzten paar Jahren zwang ihn allerdings sein Gesundheitszustand, seine Arbeit etwas einzuschränken.

Wir alle hätten Herrn Werner gerne den so sehr verdienten, geruhsamen Lebensabend, ein *otium cum dignitate*, gegönnt. Nun ist er aber mitten aus der ihm so lieb gewordenen Arbeit heraus von uns gegangen. Uns jedoch, die wir zurückbleiben, ist die Verpflichtung auferlegt, dafür zu sorgen, daß sein Lebenswerk in seinem Sinne weitergeführt wird.

Verehrte Frau Werner, liebe Trauerfamilie, es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen im Namen aller, die mit der Firma Werner verbunden sind, unser herzliches und tiefgefühltes Beileid auszusprechen.



## ANSPRACHE

von Herrn Karl Sonderegger, Vertreter des Personals

Sehr geehrte Trauerfamilie!  
Liebwerte Trauerversammlung!

Mit dem Heimgang unseres verehrten Seniorchefs, Herrn Karl Werner-Wachter, nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 74½ Jahren, verliert die Buchdruckerei Karl Werner AG. ihren langjährigen Leiter. Wir sind hier zusammengekommen, um Abschied zu nehmen von einem Menschen, der es verdient hat, daß ihm über sein irdisches Leben hinaus einige Worte des Gedenkens gewidmet werden. Wohl wissend, daß dies von berufener Seite geschehen wird, möchte doch auch das Personal der Offizin Karl Werner AG. ihres geschätzten Arbeitgebers an dieser Stelle ehrend und dankbar gedenken. – Nach Absolvierung seiner Schuljahre am Gymnasium seiner Vaterstadt Basel und nach guter beruflicher Ausbildung an verschiedenen Orten des In- und Auslandes, trat Herr Karl Werner im Jahre 1905 ins väterliche Geschäft ein. Nach dem Tode seines Vaters, des Buchdruckers Martin Werner-Riehm, übernahm er vereint mit seiner Mutter, die Leitung der Buchdruckerei. Kaum zwei Jahre später, im Herbst 1910, wurde auch seine Mutter von dieser Welt abberufen, und nun stand der junge Prinzipal allein der großen Verantwortung und der vielfachen Arbeit, die die Leitung eines Buchdruckereibetriebes mit sich bringt, gegenüber. – Mit außerordentlicher Energie und großer Tatkraft konnte er sich in dieses Lebenswerk einarbeiten und bald die nötigen Erweiterungspläne zur Vergrößerung seines Betriebes zur Ausführung bringen. Nach seiner Vermählung im Jahre 1912 mit Fräulein Martha Wachter, erfolgte bald darauf die Errichtung eines Neubaus

im Anschluß an die bisherige Druckerei. 1913 hielt auch die erste Setzmaschine ihren Einzug in die neuen Räume, und weitere Druckmaschinen versprachen größere Leistungsfähigkeit. Alle die folgenden Jahre des eben ausgebrochenen Ersten Weltkrieges sowie der Krisenzeiten der zwanziger und dreißiger Jahre und des Zweiten Weltkrieges vermochten nicht, die Initiative und Arbeitsintensität unseres Chefs zu erschüttern. Es erfolgten Änderungen und Vergrößerungen im Betrieb und später, mit Einbeziehung des Areals der alten Haas'schen Schriftgießerei an der Ecke Kanonengasse-Holbeinstraße, ein weiterer Neu- und Umbau. Als dann 1940 mit dem Eintritt seines Sohnes, Herrn Karlmartin Werner, und desjenigen von Herrn Charles Bischoff in die Leitung der Firma ein weiterer Ausbau der Buchdruckerei erfolgte, war der Betrieb auf dem heutigen Stand angelangt und damit dürfte er sich an diejenigen der übrigen Fachwelt würdig anreihen. – Was es alles an Arbeit, Mühe und Entschlußkraft, an Initiative und Aufopferung bedurfte während der Zeitspanne von fünfzig Jahren und zweier Weltkriege, um dieses Ziel zu erreichen, war auch dem miterlebenden Personal fast unfaßbar. So konnte Herr Karl Werner Anno 1956 im Bewußtsein, die Jahre seines Lebens und Wirkens voll ausgenützt zu haben, die Betriebsleitung seinem Sohne und Herrn Bischoff übergeben. Wie er an sich selber große Anforderungen stellte, erwartete er von seinen Mitarbeitern ganzen Einsatz. Er besaß die Gabe, die richtige Person an den richtigen Platz zu stellen, und bei gelegentlichen Mißerfolgen oder bei menschlichem Versagen verstand er es, taktvoll und doch bestimmt die Sache zu überbrücken. In seiner Arbeit fand er jahrzehntelang die volle Unterstützung seiner administrativ im Betriebe tätigen Schwester, Fräulein Frieda Werner, und auch sein Bruder, Herr Hans Werner, war ihm ein guter Berater. – Auf die Fürsorge seines Personals stets bedacht, war es unserem Seniorchef ein Anliegen, eine Fürsorgestiftung zu errichten, die den Mitarbeitern eine Hilfe im Alter ist. – Vor fünf Jahren durfte unser Chef im Kreise der Seinen, allen seinen Geschwistern und weiteren Angehörigen seinen siebzigsten Geburtstag feiern. Auch das Personal hatte damals Gelegenheit, in einer schönen gemeinsamen Feier

diesen Anlaß festlich zu begehen. – Stets große Freude an der Schönheit des Appenzellerländchens empfindend, fand unser Seniorchef in Ferien- und Krankheitstagen Erholung und Stärkung in der Heimat seiner lieben Ehegattin, die ihm in allen Lebenslagen treulich beigestanden ist.

Wir alle hier Versammelten danken unserem Seniorchef, Herrn Karl Werner-Wachter, für alles Schöne und Gute, das wir von ihm empfangen durften und wollen seiner stets ehrend gedenken.

## ANSPRACHE

von Herrn Fürsprech Hans Marti,  
Sekretär des Schweizerischen Buchdruckervereins

Hochgeachtete Trauerfamilie,  
verehrte Trauerversammlung,

Gestatten Sie mir, vom Verstorbenen im Namen seiner Standesorganisation, des Schweizerischen Buchdruckervereins, Abschied zu nehmen und dem Dank Ausdruck zu geben für das, was Herr Karl Werner ihr in Jahrzehnte gehaltener Treue an Loyalität und fördernder Mitarbeit geschenkt hat. Ich weiß mich dabei eins mit den Vereinsbehörden und dem weiten Kreise der Mitglieder.

Karl Werner erfüllte die Aufgaben in der Gemeinschaft der im selben Gewerbe Tätigen ebenso pfleglich und gewissenhaft, wie er es in Haus und Geschäft als liebevoller Betreuer gewohnt war. Sein Wirken für die Anliegen des gesamten Berufsstandes war stets von seiner unbezweifelbaren Uneigennützigkeit und der vollkommenen Lauterkeit seines Wollens geadelt. So war er berufen, als Mittler und Wegweiser in Spannungen und Gegensätzen zu wirken. An seinem Posten als Präsident des Berechnungskreises V, der die Buchdrucker der Kantone Basel-Stadt, Baselland, Aargau und Solothurn umschließt, kamen ihm seine Fähigkeiten zustatten. Ein jeder wandte sich gerne an ihn, vertrauend auf sein nie versagendes Taktgefühl. Es ist darum nicht verwunderlich, daß er das Amt eines Kreispräsidenten die lange Zeitspanne von sechsunddreißig Jahren (nämlich von 1916 bis 1952) zum vollen Vertrauen der Mitglieder innehatte.

Die soliden Beziehungen des Herrn Karl Werner zur Standesorganisation kamen nicht von ungefähr! Ferdinand Riehm, sein Großvater der mütterlichen Seite, gehörte zu den Gründern des

Schweizerischen Buchdruckervereins. Er nahm am 24. Oktober 1869 in Zürich an der Gründung des Vereins teil, und seine Buchdruckerei trägt im ersten Mitgliederverzeichnis die *Nummer 6*.

Auf Grund der ihm von Großvater und Vater zugekommenen Überlieferung betrachtete Karl Werner seine Arbeit in und für die Berufsgemeinschaft als eine Verpflichtung. Ambitionen lenkten ihn nicht. Dagegen fühlte er sich aus eigener Erkenntnis den Notwendigkeiten des Gewerbes verpflichtet, sich einmal durch eine aufgeschlossene Arbeitgeberpolitik den beruflichen Nachwuchs zu sichern und zum andern die finanziellen Grundlagen zu schaffen, um den steigenden sozialen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Im Zentralvorstand, in den er im Jahre 1929 gewählt wurde, waren seine Voten stets gleichermaßen von Verantwortungsbewußtsein und sozialer Aufgeschlossenheit getragen. Bei der Behandlung der schweren Fragen, die die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre stellte, wie dann in der Zeit des Zweiten Weltkrieges, wurde sein behutsam gewonnenes und desinteressiertes Urteil in unserem Gremium ganz besonders geschätzt.

Nachdem Karl Werner seine Ämter niedergelegt hatte, ernannte ihn die Generalversammlung, die im Juni 1951 in der Universität Genf stattfand, zum Ehrenmitglied.

Damit fand ein von untadeliger Gesinnung getragenes Wirken für die Gemeinschaft eine äußere Anerkennung, die der allzu Bescheidene nicht ohne Beschämung annahm. Es sei mir darum gegönnt, diese Ehrung hier bestätigend in Erinnerung zu rufen und zu versichern, daß in unserem Kreise das Andenken an Karl Werner hochgehalten wird.

## ANSPRACHE

von Herrn Pfr. Rud. Vollenweider, Kirchenratspräsident

Liebe Trauerversammlung,

Lassen Sie mich im Namen der evangelisch-reformierten Kirche von Basel-Stadt ein Wort des Dankes aussprechen für das Lebenswerk unseres verehrten Herrn Karl Werner.

Wir haben von den Buchdruckern soeben die hohe Wertschätzung vernommen, die ihm aus seinen Fachkreisen zuteil geworden ist. Seine Buchdruckerkunst hat er eingesetzt auch für unsere Kirche. Um jede Nummer unseres Kirchenboten hat sich Herr Werner persönlich gekümmert, im besonderen hat er sich den Gemeindeteil von jeher angelegen sein lassen. Die ganze Zusammenarbeit mit ihm, so hat mir der Chefredaktor soeben bestätigt, war stets beglückend.

Wer die Schriften des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins kennt, weiß, daß sie aus der Offizin Werner kommen und den wichtigen Dienst leisten, zur Betreuung der Evangelischen in der ganzen Schweiz, gerade, wo sie nicht zahlreich sind, aufzurufen. Ebenso trägt eine Reihe der prächtigen Missionsschriften den Druckereivermerk Karl Werners. Zwanzig Jahre lang hat er auch dem Missionskomitee angehört. Wer zur Mission steht, dem müssen zwei Dinge klar sein: Jesus Christus ist der Heiland der ganzen Welt, sein Name muß verkündet werden unter allen Völkern und in jedes Denken hinein, und: Wir haben eine Verantwortung bis an die Enden der Erde.

Herr Werner war aber auch Freund und Mitarbeiter von Werken in unserer Stadt. Wir denken an die Krippe von St. Leonhard, die er als Kassier zwanzig Jahre lang betreut hat. Wir denken an seine Hingabe an die Freie Schule und ähnliche Werke.

Hervorragend erwähnen, und damit will ich schließen, möchte ich den Dienst Herrn Werners bei den Freunden des jungen Mannes. Tausende von jungen Männern sind mit allen möglichen Nöten zu unserm lieben Sekretär, Herrn Grieder, an die Bäumleingasse gekommen, in Zeiten der Arbeitslosigkeit, der seelischen Spannungen, in Krieg und Frieden. Mit dem ganzen Werk verbunden, als väterlicher Freund unseres Sekretärs, stand Herr Werner dabei, vierzig Jahre lang als Präsident des Werkes in der Nachfolge des Gründers, Herrn Pfr. Zimmermann. Wir haben in einer schönen Feier mit ihm zusammen vor wenigen Wochen dieses Wirkens gedacht. Wir versichern Sie, liebe Leidtragende, unserer herzlichen Teilnahme. Wir danken Gott für die Gaben, die er Herrn Werner verliehen hat. Wir danken Gott aber auch für die Treue, mit der Herr Werner seine Gaben eingesetzt hat.

## ANSPRACHE

von Herrn Pfarrer M. von Orelli  
bei der Beerdigung am 20. April 1957

«Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.»  
Joh. 3, 16–17

In unserm Herrn und Heiland Jesu Christo geliebte Trauerfamilie,  
geehrte Trauerversammlung,

Was wollte der liebe Entschlafene uns in dieser Stunde sagen, indem er dieses Bibelwort als Text für diese Versammlung wählte? Wir haben von berufener Seite dankbare Zeugnisse vernommen von dem reichen Wirken, das dem verehrten Verstorbenen durch viele Jahrzehnte möglich gewesen ist. In großer Dankbarkeit könnten wir alle, ganz besonders aber die Glieder seiner Familie noch mancherlei beifügen. Wahrlich, wir haben mannigfachen Grund, dankbar zu sein!

Hören wir nun aber auf unser Bibelwort, so finden wir darin mit eindeutiger Klarheit ausgesprochen, daß es ein doppeltes Los über dem Menschenleben gibt: Ein Gerettet-werden und ein Verlorengehen. Die Macht, die uns Menschen aus der Verlorenheit zum ewigen Leben beruft, ist allein die Liebe Gottes zu uns sündigen Menschen: «Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab.» Durch Christus allein sind wir Gerettete, zum ewigen Leben Berufene. Da ist kein Wort von Menschenwerk und Menschenverdienst die Rede, da stehen wir ausschließlich vor der errettenden Barmherzigkeit Gottes in Jesus Christus.



Diese Liebe Gottes war der Urgrund alles Wirkens des lieben Entschlafenen. Er wußte sich selbst und die Seinen von dieser unergründlichen Treue Gottes gehalten und getragen in guten und schweren Zeiten seines Lebens. Es war sein Ziel, mit der Kraft, die er sich von Gott geschenkt wußte, so unermüdlich und treu, als es eben einem Menschen möglich ist, in Beruf und Familie zu wirken. Dabei durfte er immer wieder den reichen Segen seines Herrn erfahren. Wie unsere Bergseen das wunderbare Blau des Himmels oder den hellen Strahl der auf- oder untergehenden Sonne widerspiegeln und doch nur klares Wasser sind, so darf der Christ, durch Gottes vergebende Liebe gesegnet, in seinem Wirken Zeugnis ablegen von dem, was sein Herr ihm ist und an ihm tut.

Wir standen gestern alle im Geiste unter dem Kreuz unseres Herrn und Heilandes, an dem Ort, wo die Liebe Gottes zu uns sündigen Menschen bis in den Tod gegangen ist und doch nicht aufhörte zu lieben, damit wir sterbliche, sündige Menschenkinder der Vergebung unserer Schuld gewiß und froh würden. Nun wissen wir erst, was in unserm Text der Ausdruck «seinen Sohn gab» bedeutet. Der Karfreitag offenbart diese für uns gekreuzigte Liebe. Die Gemeinde des Herrn weiß nun all die Schmach, die Schmerzen und Todesnot, in die Gott seinen Sohn dahingab, damit wir erlöst würden. Sie steht anbetend vor dieser größten und reinsten Liebe, die die Welt je gesehen hat. Auf diese Liebestat unseres Herrn können wir nur damit antworten, daß auch wir unser Leben ihm schenken, unsere Kraft in den Dienst seiner Liebe stellen und dem Ruf unseres Herrn täglich folgen. Welch ein Wunder, daß der Herr uns sündige Menschen in seinen Dienst nimmt!

Wer, wie der Entschlafene, im täglichen Umgang mit seinem Herrn Christus durchs Leben geht, der weiß um sein eigenes mannigfaltiges Versagen. Er ahnt immer wieder neu, wieviel Geduld sein Herr mit ihm haben muß, und kann einzig im Vertrauen auf die unwandelbare Liebe Gottes, uns in Jesus Christus erschienen, Tag für Tag getrost seinen Weg gehen. Ist es da verwunderlich, wenn er nach all den Beweisen göttlicher Treue am Ende seines Lebens dieses Zeugnis von der rettenden Liebe Gottes in Jesus

Christus uns zurufen möchte, damit auch wir mit ganzer Freude uns diesem Herrn zuwenden, von seiner Gnade leben und mit all unsern von ihm geschenkten Kräften ihm dienen möchten? Das Bekenntnis des lieben Heimgegangenen faßt der Dichter in die Worte:

«An mir und meinem Leben  
ist nichts auf dieser Erd’;  
was Christus mir gegeben,  
das ist der Liebe wert.»

Nun stehen wir an seinem Grabe. Da zeigt sich erst recht die all unser Denken und Verstehen überragende Größe der uns in Jesus Christus erschienenen und erwiesenen Liebe Gottes: «Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.» Gewiß, Gottes Barmherzigkeit und Güte allein läßt uns in unserm irdischen Leben zu seiner Ehre und zum Heil unserer Mitmenschen wirken und dienen. Seine Gabe ist alles, was wir sind und haben. Sein Geist bewirkt schon in unserem irdischen Dasein trotz Sünde und Tod Gemeinschaft mit ihm zum ewigen Leben. Aber diese wunderbare Liebe Gottes, das Werk unseres Herrn an seinen sterblichen und sündigen Brüdern, greift weit über unser Sterben hinaus, ja verherrlicht unser Leben und die Aussaat unseres irdischen Wirkens in seinem ewigen Reich. Wie schwer fällt es doch uns Menschen, die Einladung unseres Herrn zum Reiche Gottes anzunehmen und getrost über Tod und Grab hinaus auf seine Verheißung zu vertrauen! Wir leben in einer Welt des Todes und sollen unser ganzes Vertrauen setzen auf seinen Sieg. Man wirft uns Predigern des Evangeliums oft vor, wir redeten eine Sprache, die die Menschen nicht verstehen, wir verkündigten eine Welt, die nicht die Welt des modernen Menschen sei. Ja, wahrlich, eine andere Welt! Naturforscher und Philosophen bekennen ehrlich, daß sie von ihrem Wissen her keinen Zugang zu der Welt des Reiches Gottes und zum Glauben an ein ewiges Leben finden können. Christus allein ist die Türe, durch die wir, wahrlich nicht in

Überschätzung unseres armen irdischen Daseins oder der Bedeutung unseres Wirkens, sondern ausschließlich in demütiger Erkenntnis der über alles Verstehen herrlichen Liebe Gottes zur verlorenen Menschheit, zum ewigen Leben eingehen dürfen. Darum können wir morgen mit der ganzen Kirche in den Osterjubel einstimmen, weil Gott größer ist als der Tod und in dem für uns gekreuzigten und auferstandenen Herrn sich seiner Menschheit so völlig angenommen hat, daß er sie aus Schuld und Tod in sein ewiges Reich erlöst hat.

Darum schauen wir am Grabe nicht nur rückwärts, sondern vorwärts auf das Ziel seines ewigen Reiches. Darum hat unser Sterben den Sinn des Hinübergehens in die Welt unseres uns vorangegangenen Herrn. Wir dürfen wissen, daß, wenn die letzte Finsternis über uns kommt und unser irdisches Auge erlischt, wir mit neuen Augen ihn schauen werden in seiner Herrlichkeit, daß, wenn unser Mund im Sterben verstummt, wir zu neuem Leben erweckt ihn mit seiner ganzen erlösten Gemeinde preisen werden, daß, wenn unsere irdischen Kräfte im Sterben ermatten, wir in neuer Kraft ihm werden dienen dürfen in seinem ewigen Reich. «Also hat Gott die Welt geliebt.»

So danken wir also alles unserm Herrn und seiner für uns alles opfernden Liebe. Unermeßlich ist sein Segen über denen, die ihn liebhaben und von ihm sich täglich mit Kraft von oben ausrüsten lassen für jegliches Tagewerk. Der Segen, den unser lieber Entschlafener in schweren und frohen Tagen für sein Wirken bei seinem gnädigen Herrn erbat und immer wieder empfing, sei auch weiterhin über seiner Familie, ganz besonders über der schweren Arbeit seines Sohnes und dessen Gattin, die im Dienste der Basler Mission in Indien wirken. Dieser Segen sei aber auch über seinen Mitarbeitern in seinem Geschäft und über allen, die darin aus- und eingehen, er sei durch Gottes Gnade auf all den Werken der christlichen Nächstenliebe, in denen der liebe Entschlafene, so lange ihm Gott Kraft gab, gedient hat. Die Gnade unseres Herrn und Heilandes sei mit einem jeden von uns! Ihm sei Lob und Preis und Dank für seine uns von Sünde und Tod errettende Liebe! Amen.